

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau  
Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungs-

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien  
blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlotterstraße 28/30, Fernruf 914208. Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176116. Postfachkonto: Berlin 6704. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 12 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Auslieferung: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2741. Postcheckk.: Berlin 69011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühren: Ausgabe A monatl. RM 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM 0.75 zuzügl. Postbeitragsgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 11. Februar 1943

60. Jahrgang - Nummer 6

## Sie haben den Tod besiegt

In stolzer Trauer und heiliger Ergriffenheit steht Deutschland vor dem selbstlosen Opfer seiner Söhne in Stalingrad. Unermesslich sind die Taten dieser Männer, und in übermächtigen Akkorden klingt das Heldenlied der VI. Armee. Vielleicht hielten die Menschen unseres Jahrzehnts es nicht für möglich, daß so bis zur letzten bitteren Konsequenz Männer stehen und fallen, alles persönliche Dasein, alle eigenen Wünsche und Hoffnungen hinter sich werfen, um ihrem Eide getreu dem Vaterland das größte Opfer zu bringen. Worte sind unzulänglich, um das Heldentum dieser Todgeweihten zu erfassen, um das Maß des Uebermenschlichen dieses gewaltigen Geschehens zu schildern. Auf den Trümmern Stalingrads, der Waffenschmiede und Hochburg eines satanischen Systems des Untermenschentums, besiegten deutsche Soldaten selbst den Tod. In der Stunde, da sie erkannten, daß ihnen Hilfe nicht mehr zuteil werden konnte, in dieser menschlich so bitteren Erkenntnis wuchsen sie über sich selbst hinaus. Das Schicksal zerbrach sie nicht, sondern hob sie in Höhen, zu denen wir nur noch in Ehrfurcht aufsehen können. In der schwersten Stunde reckten sie den Kopf trotz der Höhe und rufen dem Gegner ihr stolzes „Dennoch“ entgegen. Wie die letzten der Nibelungen in den Trümmern der Eifelburg, so standen die letzten der VI. Armee um ihren Oberbefehlshaber geschart unter dem flatternden Hakenkreuzbanner und kämpften erbarmungslos und gnadenlos die letzte Schlacht. Heute schon sind sie uns zum Mythos geworden, die Männer von Stalingrad, zu einem Sinnbild unvergänglichen Soldatentums, letzter Pflichterfüllung und Treue.

Trauernd hat das deutsche Volk dieses heroische Geschehen miterlebt. Es schließt die Helden von Stalingrad in seine Gebete ein, aber es klagt nicht um ihr Opfer. Klagen ist schwach, aber das Trauern kann uns keiner verwehren. Die Trauer soll uns hart machen, unseren Willen und unsere Entschlossenheit wie Stahl schmieden. Das deutsche Volk wird nach diesem Ringen den Helm noch fester binden. Die Helden von Stalingrad seien nicht umsonst.

Die Heimat wird in den kommenden Wochen und Monaten sich ihres Opfers würdig erweisen. Ein Rückschlag vermag das deutsche Volk nicht in seinen Grundfesten zu erschüttern, weder seelisch noch materiell. Wir werden die Zähne zusammenbeißen und die Fäuste ballen und mit einer verbissenen Wut an die Arbeit gehen, Mann für Mann und Frau für Frau. Was die Zukunft in Deutschland für die Rüstung an Arbeitsleistung aufgebracht werden wird, das wird alles in den Schatten stellen, was bis dahin war und, für möglich gehalten wurde. Unsere Gegner werden es in Bälde erleben, was es heißt, die letzte Entschlossenheit der Deutschen herauszufordern. Wir wollen keine Stunde vergessen, welches Erbe uns die Männer von Stalingrad übertragen haben. Erhaben über alle Not und über alle Bedrängnis werden die deutschen Menschen nunmehr antreten, um in alle Ewigkeit das Lebensrecht des deutschen Volkes zu sichern. Die Drohung aus dem Osten, das bolschewistische Chaos muß in einem letzten entscheidenden Ansturm über den Haufen gerannt und vernichtet werden. Es ist eine harte Aufgabe, die so unserer Generation gestellt ist und manchem mag das Herz wohl zaghaft werden, wenn er sich der Schwere dieser Aufgabe bewußt wird. Wir werden aber das Schicksal zwingen, wenn wir den Willen dazu haben. Was könnte schwerer sein, als den sicheren Tod vor Augen, trotzdem unerschüttert bis zur letzten Sekunde zu kämpfen. Diese Mahnung ergeht an uns alle von Stalingrad her. Und was auch die Heimat an Opfern und Entbehrungen auf sich nehmen wird, es wird immer noch klein sein im Vergleich zu dem, was die Soldaten der VI. Armee für uns gaben. Wer wollte jetzt noch zurückstehen, wer wollte sich weigern, mitzuhelfen, den letzten notwendigen Arbeitsplatz auszufüllen. Wir stehen vor einer weltweiten historischen Mission, und die Geschichte soll dermaleinst nicht berichten, daß wir nicht stark genug gewesen wären, sie zur Vollendung zu bringen. Wir befinden uns inmitten eines Ringens, das um die Frage Sieg oder Untergang, um die Frage, ob Deutschland und Europa weiter leben werden oder im Bolschewismus untergehen sollen, entscheidet. Auf jeden einzelnen von uns kommt es dabei an, und es muß unsere Ehre und unser Stolz sein, jede Gelegenheit zur Mitarbeit ausgenutzt zu haben und für jeden Einsatz bereit zu stehen. Wer am Uebermaß der Arbeit glaubt zerbrechen zu müssen, der denke an die Mütter und Frauen, die auf dem Schlachtfeld ihr Höchstes geopfert haben. Ehren wir sie durch äußerste Pflichterfüllung und achten wir ihren Schmerz durch immerwährende Bereitschaft zu Dienst und Opfer. Deutschland wird auch diese schweren Stunden überleben, wenn wir hart genug sind und uns dem Schicksal entgegenstemmen. Deutschland wird leben, wenn seine Menschen leben wollen und bereit sind zu arbeiten und zu kämpfen um einer besseren Zukunft willen. Heute stehen wir trauernd an den Gräbern unserer Helden, der Morgen aber soll uns bereit finden zu jedweder Tat!

## Städtische Abfallstoffe als wertvolle Hilfsmittel im Gemüsebau Zur Verbesserung der Versorgungslage

Von Landwirtschaftsrat Genzel, Berlin, Referent bei dem Reichsbauernführer

Im Rahmen der Kriegserzeugungsloschicht ist eine starke Intensivierung und Ausdehnung des Gemüsebaus notwendig. Der erwerbsmäßige Gartenbau und der Kleingärtner haben gemeinsam mit der übrigen Landwirtschaft bereits außerordentliche, wie für möglich gehaltene Leistungen erreicht. Sie werden auch noch steigenden Anforderungen gerecht werden und die dabei auftretenden Schwierigkeiten meistern. Hierbei ist einer der Engpässe der große Bedarf der Gemüsekulturen an Nähr- und Düngestoffen. Neben der sorgfältigen Verwendung der zur Verfügung stehenden Stall- und Mineraldünger sowie Kompostierung aller im Betrieb anfallenden Abfälle gilt es daher, nach zusätzlichen Hilfsquellen Ausschau zu halten. Dabei wird die Aufmerksamkeit auf die städtischen Abfallstoffe gelenkt; ihre Verwendung ist zwar im Gartenbau schon bekannt, sie werden jedoch meistens aus rein organisatorischen und finanziellen Gründen nicht voll erfasst und dem Garten oder Feld, von dem sie einmal gekommen sind, wieder zugeführt. Welche Möglichkeiten einer Verbesserung der Versorgungslage bieten nun diese städtischen Abfallstoffe?

Am wertvollsten sind ohne Zweifel die **Käsefälle**. Sie fallen nach Einführung der Schmelzfabrikation in den Städten nur noch in geringerem Umfang an, und zwar meist in Kleinstmengen. Da sie in ihrem Wert dem Stalldünger nahesteht, sollten sie auf jeden Fall, in möglichen Gaben oder konzentriert, zur Verwertung kommen. Die Verfrachtung anglichscher Gemüter hinsichtlich eines ungünstigen Einflusses auf die Beschaffenheit der Früchte und die Gesundheit der Menschen haben sich bei richtiger Anwendung als vollkommen unberechtigt erwiesen. Für beratige Erzeugnisse ist auch besonders jetzt im Krieg kein Raum. Das gleiche gilt von der Verwertung oder Verfrachtung städtischer Abwässer; zur rechten Zeit und in richtigen Mengen gegeben, sind sie ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Steigerung der Erzeugung. Werden sie, ihrer Zusammensetzung entsprechend, vor allem durch Kalk- und Phosphorsäureabgabe ergänzt, so werden Früchte von hervorragender Beschaffenheit erzielt. Neben Abwässern muß im Gemüsebau Kompost während der Wachstumszeit zur Verfügung stehen.

Bei der mechanischen und biologischen Reinigung der Abwässer fällt **Käseschlamm** an. Ebenso wie bei der Verwertung von Abwässern ist auch bei ihm darauf zu achten, daß nicht pflanzen-schädliche Abfälle der Industrie in das Kanalisationsnetz eingeleitet werden. Der Käseschlamm wird entweder frisch in stichfester Form oder nach Gewinnung von Methanogas in ausgefalltem Zustand abgegeben. Am zweckmäßigsten wird man ihn zunächst mit an-

deren Stoffen zu Kompost aufbereiten, da er sich allein nur schwer infolge dichter Lagerung und bei ausgefalltem Schlamm wegen Mangels an noch gasfähigen Stoffen umsetzt. Bei entsprechender feiner Verteilung kann man ihn besonders auf tötlichem Sandboden unmittelbar auf die Fläche bringen und mit einarbeiten. Bei der Beurteilung des Wertes von Käseschlamm ist zu bedenken, daß die löslichen Nährstoffe mit dem geklärten Wasser abgehen, also nur die festen, sich langsam zerlegenden Stoffe in ihm verbleiben; bei ausgefalltem Schlamm ist auch die organische Masse zum großen Teil bereits abgebaut. Trotzdem ist bei dem erheblichen Mangel an Bodenverbesserungs- und Düngemitteln seine restlose Erfassung für den Gemüsebau ein Gebot der Stunde. Der zu zahlende Preis darf nur seinem wirklichen Wert entsprechen. Viele Städte geben ihn kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr ab. Wenn ebenso wie für Stalldung dafür seit langem wesentlich erhöhte Preise bezahlt werden, so ist dies die Auswirkung des großen Bedarfs an Düngemitteln.

Der Gehalt des Käseschlammes an Nährstoffen und die Zusammenlegung für frischen und ausgefallten Käseschlamm ist nach Fries und Dahlen („Die Städtereinigung“ 1935, Nr. 5) folgender:

	Früh- schlamm	Käseschlamm früher entwässert
Wassergehalt v. d. ...	95	80
Trockeninhalt v. d. ...	5	20
In der Trockenubstanz:		
organische v. d. ...	66	88
mineralische v. d. ...	34	12
Zusammensetzung:		
Stickstoff (N) kg/m <sup>3</sup> ...	1,25	4,3
Phosphorsäure (P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> ) m <sup>3</sup> ...	0,35	0,30
Kalk (K <sub>2</sub> O) m <sup>3</sup> ...	0,15	0,25

Für die Verwertung im Gartenbau eignen sich weiterhin Schlachtabfälle, Strohpelz und industrielle Abfälle organischer Art; bei ihnen wird sich stets eine vorübergehende Kompostierung und Mischung mit anderen Stoffen empfehlen.

In zunehmendem Maß hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit dem **Müll** zugewandt. Von ihm fällt im Reich die beträchtliche Menge von 14 Millionen cbm an; große Halde bergen wertvolle und abbaubare Nährstoffe.

Die Zusammenlegung ist natürlich je nach der Art des Erzeugnismaterials und der Jahreszeit unterschiedlich. In jedem Fall enthält er jedoch sowohl Nähr- und Düngestoffe, die die landwirtschaftliche Verwertung im Gartenbau oder zur Feldfruchtverbesserung sich lohnt. Voraussetzung ist, daß die Speise- und Grobstoffe vorher entfernt werden. Den Gehalt des Mülls an landwirtschaftlich wertvollen

Grundstoffen sowie den Unterschied zwischen Frischmüll und bereits verrotteter Müllede zeigt nachfolgende Zusammenstellung:

Bei dem Frischmüll handelt es sich um Untersuchungsergebnisse aus Berliner Müll, der in Kopenhagen nach dem weiter unten beschriebenen Dano-Verfahren verarbeitet worden ist. Die Angaben über Nährstoffe beruhen auf langjährigen Durchschnittsergebnissen; diese wurden ebenso wie für den Dano-Müll dem Verfasser dankenswerterweise von Reg.-Rat Dr. Pfeil von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin zur Verfügung gestellt.

### Gehalt des Berliner Mülls in % Trockenubstanz nach Untersuchungen der Biologischen Reichsanstalt Berlin (Regierungsrat Dr. Pfeil)

Frühmüll nach dem Dano-Verfahren	Verrotteter Müll		
Organische Substanz	21,60	9,20	( 8,1 bis 11,5 )
Gesamt N	0,58	0,20	( 0,27 bis 0,49 )
MgO	1,55	1,04	( 0,26 bis 1,49 )
CaO	8,38	12,22	( 10,17 bis 18,96 )
K <sub>2</sub> O	0,54	0,98	( 0,27 bis 1,40 )
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	0,51	0,30	( 0,25 bis 0,48 )
Na <sub>2</sub> O	nicht unterfucht	—	—
SO <sub>2</sub>	2,08	7,06	( 5,98 bis 7,76 )
CO <sub>2</sub>	4,30	6,23	( 4,96 bis 7,70 )
B (BO <sub>2</sub> )	nicht unterfucht	0,0289	( 0,0288 bis 0,0292 )
Ma	6,1048	0,297	—
Cu	0,0449	0,0565	( 0,009 bis 0,0660 )
SiO <sub>2</sub>	nicht unterfucht	42,30	( 36,90 bis 49,50 )
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	9,24	12,98	( 9,42 bis 18,44 )
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	8,50	6,47	( 5,20 bis 7,72 )

Zum Vergleich sei der Gehalt des Verdebängers an Hauptnährstoffen angegeben, und zwar bei dem

### Verordnung

zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft vom 20. 1. 1943

In Nr. 8 des „Verordnungsblattes des Reichsnährstandes“ vom 3. 2. 1943 ist die obgenannte Verordnung abgedruckt. Da auch der Gartenbau ausdrücklich in diese Verordnung einbezogen ist, erscheint es notwendig, daß sich insbesondere die Kreislandwirte Gartenbau mit dieser Verordnung über ihre Kreisbauernschaft genau vertraut machen und ihre Fachgruppen unterrichten.

Säumige Betriebsführer können danach auch im Gartenbau hart angefaßt werden. Die Verordnung umfaßt folgende wichtige Abschnitte: Aufzucht zur besserer Wirtschaftsführung, Wirtschaftsförderung, treuhänderische Verwaltung, Anordnung der Verpachtung und der Zwangsversteigerung, Befestigung drachliegender Grundstücke, Ordnungsstrafen, Verfahren, Kosten und Sonderbestimmungen.

üblichen Wassergehalt von 75 %, außerdem bezogen auf % Trockenubstanz.

	Verdebung bei normalem Wassergehalt von 71,3 %	Verdebung in % Trockenubstanz
Organische Masse	25,60 %	88,3 %
N	0,58 %	2,02 %
P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	0,35 %	0,97 %
K <sub>2</sub> O	0,54 %	1,84 %
CaO	8,38 %	1,04 %
MgO	0,14 %	0,49 %

Der Nährstoffgehalt des Mülls ist also nicht zu unterschätzen. Zu beachten ist jedoch, daß sich die stickstoffhaltigen Substanzen nur langsam umsetzen und daß die Phosphorsäure nur schwer löslich ist. Wichtig ist der Gehalt an Bor, Kupfer und anderen, für das Pflanzenwachstum wichtigen Stoffen sowie der hohe Kalkgehalt, der eine alkalische Wirkung des Mülls hervorruft. Die Beobachtung, daß viele Krankheitserreger, wie z. B. die gefährliche Kohlhernie, bei der Verwendung von Müll verschwinden, dürfte auf die reichhaltige Zusammenlegung des Mülls zurückzuführen sein. Die organische Substanz, die beim Frischmüll hoch ist, bringt eine Verbesserung des Bodens in seiner Struktur und Wasserhaltung mit sich. Der Stickstoffgehalt wirkt auf schwerem Boden auslösend. Um eine bodenverbessernde Wirkung zu erzielen, ist mit Gaben von 300 bis 500 cbm zu rechnen. Auf den schweren Gemüsekulturen des Alten Landes bei Hamburg mit diesen Mengen durchgeführte Großversuche brachten auch in diesem Jahr wieder durch geschlossenen und gefunden Stand bei allen Kulturen ausgezeichnete Erfolge. Seit Jahren wird in einer Hamburger Gärtnerei auf Müll ohne Fruchtwechsel Blumenkohl mit jährlich zwei Vollernten angebaut. Auch andere Kulturen gedeihen auf Müll gut. Besonders Rhododendren, Kartoffeln u. a. m. Gewisse Vorzüge ist bei Buchbohnen und allen Getreidearten, besonders Weizen, am Platz. Man bringt sie zweckmäßig erst einige Jahre nach der Bemüllung.

Der Frischmüll unterscheidet sich von der Müllede im wesentlichen durch den höheren Gehalt an unzerlegter organischer Substanz und der damit verbundenen schnellen Gasfähigkeit sowie dabei auftretenden Wärmebildung. Bei richtigem Wirtschaftsverhältnis kann, was leider noch zu wenig bekannt ist, aber in Gärtnereien verschiedener Gegenden Deutschlands bereits seit langem praktisch geübt wird, der Frischmüll zum Boden von Frühlingskulturen genutzt werden. Er ersetzt hier vollkommen den Pferdehumus. Befestigt wurde dies im vergangenen sehr kalten Frühjahr in Versuchen mit Dano-Müll in der Biologischen Reichsanstalt Berlin und der Gärtnerei Köpfer in Berlin-Steglitz.

## Staatssekretär Backe bei der Eröffnung der Lbsch. Tirol-Vorarlberg Auf unsere Haltung kommt es jetzt an!

Aus Anlaß der Eröffnung der Landesbauernschaft Tirol-Vorarlberg fand in der Aula der Universität Innsbruck eine Feierstunde statt. Zu der Veranstaltung, an der neben zahlreichen Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht sämtliche Kreisbauernführer des Gaues, die Mitarbeiter der neuen Landesbauernschaft und die Ortsbauernführer des Kreises Innsbruck teilnahmen, erschien Staatssekretär Hofler in Begleitung von Staatssekretär Oberbetschläger, des stellvertretenden Gauleiters Tarjan, des Generalleutnants Freiherrn von Waldenfels, des Unterstaatssekretärs Abeintaler und des Reichsbauernführers Behrens. Nach Einführungsreden von Gauleiter Hofler sprach Staatssekretär Backe. Er erinnerte einleitend daran, daß mit der Heimkehr der Alpen- und Donau-Gaue festes deutsches Bauernblut ins Reich zurückgekommen sei.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erläuterte er die Gründe, die für die Angleichung des Gebietsumfanges der Landesbauernschaften an die Gauegebiete bestimmend waren und fand Worte herzlicher und kameradschaftlicher Verbundenheit für den bisherigen Landesbauernführer der Landesbauernschaft Alpenland Baur, wobei er betonte, daß diesem das Recht verlieden worden sei, die Bezeichnung Alt-Landesbauernführer zu führen.

Nach Einführungsreden für den neuen Landesbauernführer Epp Landmann ging Staatssekretär Backe auf die allgemeinen Aufgaben des Bauerntums im Krieg und besonders im bevorstehenden letzten Entscheidungskampf um die Zukunft von Volk und Reich ein. Mit besonderem Nachdruck wies er darauf, daß die Grundlage der deutschen Volksernährung, ungeachtet aller Gebietsangleicherungen, immer die Leistung der deutschen Landwirtschaft bleiben wird. Gegenwärtig gilt dies ganz besonders, weil Deutschland, das jahrzehntelange Einfuhrland für landwirtschaftliche Erzeugnisse war, durch die Verfolgung deutscher Gebiete und verbündeter Staaten zum Ausfuhrland geworden ist. Die kommende Zeit wird noch größere Aufgaben an die deutsche Landwirtschaft stellen als bisher, noch größere Anforderungen an die Produktion,

vor allem aber an die Ablieferung. Leistung und Haltung des Landvolkes werden sich daher noch mehr bewähren müssen als bisher; während aber die Leistung durch elementare Ursachen nicht immer im menschlichen Vermögen liegt, können wir die Haltung, die sich in der Erfüllung der Ablieferungspflicht ausdrückt, in der Hand behalten.

Mit dem Nachruhm, das gleiche Vertrauen, das er in das Pflichtbewußtsein des deutschen Landvolkes lege, auch ihm selbst entgegenzubringen, schloß Staatssekretär Backe seine Ausführungen.

### Staatssekretär Backe Schirmherr des Reichsbund deutscher Diplomlandwirte

Staatssekretär Diplomlandwirt Backe, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers betraut, hat durch Erlass vom 20. Januar 1943 die Schirmherrschaft über den Reichsbund deutscher Diplomlandwirte, Berlin-Preibenz, übernommen. Zum Leiter des Reichsbundes bestellte er gleichzeitig Reichsamtseiler Diplomlandwirt Dr. Horst K e h n e n s, Berlin.

### Neuer Leiter der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie

Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. Walter K e i n e k e, Inhaber der Konservenzfabrik C. Th. Lampe, Braunshweig, zum Leiter der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie bestellt, nachdem der bisherige Leiter, Fabrikbesitzer Karl D u c h e l, im Juni des vergangenen Jahres verstorben ist. Dr. Walter Keinek ist seit einer Reihe von Jahren in den Organisationen der Verwertungsindustrie tätig und hat sich besonders für die wissenschaftlichen und technischen Probleme der Industrie eingesetzt und wertvolle Beiträge zur Rationalisierung und Leistungssteigerung vor allem der Konservenzindustrie geleistet.